

## Evangelium: Matthäus 25, 14-30

### Von den anvertrauten Zentnern

Denn es ist wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein **Vermögen** an; dem einen gab er **fünf Zentner Silber**, dem andern **zwei**, dem dritten **einen**, jedem nach seiner **Tüchtigkeit**, und zog fort.

Sogleich ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu. Ebenso gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu.

Der aber einen empfangen hatte, ging hin, **grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn.**

Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und **forderte Rechenschaft** von ihnen. Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte, und legte weitere fünf Zentner dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe damit weitere fünf Zentner gewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: **Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!** Da trat auch herzu, der zwei Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Zentner anvertraut; siehe da, ich habe damit zwei weitere gewonnen. Sein Herr sprach zu ihm: **Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!**

Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: **Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist: du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast; und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine.** Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: **Du böser und fauler Knecht!** Wußtest du, daß ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe?

Dann hättest du mein Geld zu den Wechslern bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen. Darum nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat. **Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden.** Und den **unnützen Knecht** werft **in die Finsternis hinaus; da wird sein Heulen und Zähneklappern.**

## Liebe Gemeinde!

**Heidi und Uschi** machen sich auf den Weg zum Gemeindehaus. Beide sind Schwestern. Heidi, die ältere von beiden, sie ist in der St. Elisabeth-Kirchengemeinde HH-Eidelstedt sehr aktiv. Sie versucht ihrer jüngeren Schwester, Uschi, **den Glauben und die Kirche wieder nahe zu bringen**. Uschi ist vor 5 Jahren aus der Kirche ausgetreten, und sagt immer wieder: „**Null Bock auf den Verein!**“. Heidi hat mit Uschi immer wieder heftige Diskussionen gehabt. Als nun ihre Mutter gestorben ist, hat Uschi eingewilligt, noch einmal einen Versuch zu machen, sich wieder dem Glauben und der Kirche anzunähern.

H: Schön, dass Du gerade heute Abend Zeit hast. Heute ist nämlich Pastor Klette im Frauengesprächskreis dabei. Und ich sage Dir, Pastor Klette wird Dir gefallen. Er ist nicht so **fordernd** ... nicht so **streng** ... wie Tresse. Nun in echt!

U: Der letzte Christen-Abend, der war ja mal wieder das letzte. Hast Du gesehen, wie die mich angeschaut haben? Wie eine **Aussätzige**, wie eine **Störerin** ... so in der Art: **Was willst Du denn hier?** ... die waren überhaupt nicht **diskussionsbereit**. Die waren so **fest von sich überzeugt** ... so gerecht und so fromm. Und ihr Pastor, der war ja fast ein Heiliger, ... bloß nichts gegen ihn sagen ... bloß nicht seine Gnade verlieren ... Was er sagt ist

EVANGELIUM. Also, **zu so einer Truppe** musst Du mich nicht wieder mitnehmen.

H: Ja, das war unglücklich. Ich geb's zu. Weißt Du, das ist ja auch **eine pietistisch eingestellte Gemeinde**. Da sind die Mitglieder **ENTSCHIEDENE CHRISTEN**. Ist aber doch gut, wenn Du **Unterschiede** kennen lernst.

Uschi ist **aufgeregt**. Jedes mal ist sie **aufgeregt**, wenn Heidi sie zu so einer „**Veranstaltung**“ mitnimmt.

Gleich sind sie beim Gemeindehaus. Das Gespräch findet im Pastorat neben der Kirche statt.

Uschi zündet sich noch eine **Zigarette** an und erntet deswegen einen bösen Blick von ihrer Schwester.

Unter einer Ulme parken die Schwestern. „**Ich bin nervös; die rauche ich noch!**“ – Heidi ärgert sich immer, wenn ihre Schwester raucht. „**Rauchen kann tödlich sein!**“ – „**Ja, ja, Leben kann tödlich sein.**“ –

Sie sind zu früh da – sie entscheiden sich, noch einmal auf den Friedhof zu gehen. Hier liegt ja ihre Mutter. Das Grab konnte endlich bepflanzt werden. Heidi ist darüber sehr glücklich; denn sie geht sehr oft zum Grab. „**Mutter hätten die Begonien gefallen!**“ – „**Ja, sieht recht nett aus!**“ – kommt tonlos von Uschi. Sie mag den Friedhof nicht. Sie steht vor dem Grab und schüttelt den Kopf. **Unterschiedliche Gefühle** werden bei ihr wach gerufen. Mit ihrer Mutter konnte Uschi schon lange nicht mehr über den Glauben sprechen. **Sie hatte immer Sprüche aus der Bibel parat. Wusste immer eine Antwort. Sie war so gewiss, sie zweifelte nicht ... auch im Sterben, hat sie an Gott festgehalten.** „Meinen Jesus lass ich nicht ... Warum sollt ich mich denn grämen ... Was Gott tut, das ist wohlgetan ... Ich bete an, die Macht der Liebe ... Ich bin ein Gast auf Erden ...“ Lieder, die Mutter liebte und sang.

„**Ich bin ein Gast auf Erden ...**“ – „**was sagst Du?**“ Heidi's Kopf ist rot angelaufen und sie schnauft. Sie ist mit einem Häkchen zugange. „**Ich**

bin ein Gast auf Erden! – Mutter – hat das Lied zum Schluss immer singen wollen.“ – „Ja, und du hast auch mitgesungen, Uschi.“ ...

Innerlich etwas ruhiger nähert sich Uschi mit ihrer Schwester dem Pastorat. Der Gang zum Grab war für sie okay gewesen. Hätte schlimmer sein können. Eine sehr freundliche – geradezu **überfreundliche** - Dame öffnet ihnen die Tür. **Großes Hallo ... Umarmung ... Schön, dass Du da bist, Heidi ... Darf ich Dir vorstellen ... Ich heiße ... Sie sehen aber ihrer Schwester ähnlich ....** ein bärtiger etwas älterer Herr steht mitten im Raum. Er unterhält sich mit einer Dame, die schon Platz genommen hat. Uschi fällt auf, dass er eine ganz tiefe Stimme hat, dass er nicht so laut spricht, ... dass er sich ganz ruhig bewegt ... ja, nicht hektisch wirkt ... nicht geschäftig ... und dass von ihm tatsächlich Ruhe ausstrahlt. Ganz merkwürdig.

K: Liebe Frau Gutmann, **ich werde Sie enttäuschen.** Ihre Schwester hat mir gesagt, dass ich Ihnen DEN GLAUBEN WIEDER SCHMACKHAFT MACHEN SOLL. **Das kann ich nicht. Das will ich auch gar nicht. Aber, Sie willkommen heißen und mit Ihnen ins Gespräch kommen, das will ich gerne.**

Diese Worte bleiben bei Uschi hängen. Sie ist irritiert von dem Pastor. Ein Pastor, der ihr den Glauben nicht schmackhaft machen will. So was! Ein wenig ärgert sich Uschi über ihre Schwester ... was hat sie nun wieder diesem Pastor von ihr erzählt. Etwa: „**Meine Schwester ist eine Ungläubige ... eine Ausgetretene ... eine Zweiflerin ...**“

Es geht los ... Vorstellungsrunde ... Befindlichkeitsrunde ... ein bisschen Gelächter ... eine traurige Begebenheit ... kurzes angemessenes Schweigen ... ja, und heute Abend, **das Thema, ganz schlicht, der Predigttext des kommenden Sonntags: Matthäus 25, 14-30.** Heidi drückt Uschi eine aufgeschlagene Bibel in die Hand. Wo geht der Text los ... Wer liest vor? ... Wer liest den Text ein zweites

mal? Herr Pastor Klette soll lesen ... Herr Pastor Klette will nicht lesen ... Frau Röhm, eine ältere Dame liest mit rotem Gesicht ...

Das Gleichnis von den **anvertrauten Zentnern**.

Bei Lukas, bei dem das Gleichnis auch steht, sind es **Pfunde**.

**Es geht also um richtig VIEL!**

1 Zentner Silber ist Silbergeld mit dem Gewicht von einem Talent ca. 31 kg

Herr Klette macht Bibel-Teilen. Jeder soll sich im Stillen den Text noch einmal durchlesen, und dann ein Wort, ein Halbsatz oder einen Satz nennen, - eben das, was ihn am meisten anspricht, beschäftigt oder ärgert. Die Damen im Gesprächskreis legen nach einer Lesepause sofort los: „**forderte Rechenschaft ... tüchtiger und treuer Knecht ... Du, tüchtiger und treuer Knecht ... Heulen und Zähneklappern ... du bist ein harter Mann ... ich fürchtete mich ... wer da hat, dem wird gegeben ... den unnützen Knecht werft in die Finsternis hinaus. ...**

**Uschi kam an die Reihe ...**

U: Ja, eigentlich alles, was Sie so genannt haben. Ich habe da keinen neuen Begriff. Heidi, mach weiter.

H: Ne, ne, es geht bei Bibel-Teilen **um das, was Dir persönlich ins Auge springt, wo Du hängen bleibst.**

U: Und wenn ich am ganzen Text hängen bleibe ... **den gesamten Text für bescheuert halte?**

Uschi schaut vorsichtig in die Runde. Sie erwartet nun Kopfschütteln und böse Blicke. Doch alle schauen sie weiterhin freundlich an. Herr Klette räuspert sich und sagt: „**Sagen Sie doch einfach das, was Sie am bescheuertsten finden!**“

U: Am bescheuertsten ... wart mal ... **Rechenschaft** ... oder ... nein, lassen wir es bei **Rechenschaft!**

Heidi ist noch dran und dann Herr Pastor Klette: „vertraute ihnen sein Vermögen an“ – Herr Pastor Klette seufzt und sagt: „**grub ein Loch in die Erde**. – Ihr müsst mir bei dem Gleichnis helfen. Ich soll darüber predigen. Und ich habe so gar keine Lust dazu. Es ist wieder eines dieser „**WACHRÜTTEL-GLEICHNISSE**“ – die für mich eher „**KOPFSCHMERZ-GLEICHNISSE**“ sind. ... ach ... so hart und kalt und ... aburteilend ... endgültig ...

H: Herr Klette, **finden Sie sich mit dem Gericht ab!** – Es ist recht, dass es ein Gericht gibt. Sonst gibt es ja auch keine **Gerechtigkeit** ... und sonst würden sich die Menschen auch nicht bemühen, aus dem, was ihnen Gott anvertraut hat, etwas zu machen!

Nach Heidis Beitrag entsteht eine **heftige, laute Diskussion**, bei der sich alle beteiligen, bei der viel durcheinander gesprochen wird ... **bei der fast alle auf Pastor Klettes Seite stehen** ... Heidi meint, dass Herr Klette **ein Gleichnis Jesu** doch nicht „**KOPFSCHMERZ-GLEICHNIS**“ nennen darf ... dass das **Wachrütteln** der Menschheit wichtig sei, dass das **Himmelreich** nahe herbei gekommen sei ... dass das Himmelreich eine Größe ist, die schon auf Erden gelebt werden soll ... und zwar von Christen ... von tüchtigen und treuen Christen, die begriffen haben, dass sie etwas mit ihren **Begabungen** machen müssen. Dass sie nicht zuschauen dürfen, sondern sich persönlich einsetzen müssen für christliche Werte ... für Nächstenliebe ... für die Verbreitung des Himmelreiches auf Erden ... für Gerechtigkeit und Frieden ...

Herr Klette kommt mit der **Finsternis** nicht klar, in der **Heulen und Zähneklappern** sein soll.

K: Da wird mit der **Finsternis** gedroht. Also wer Angst hat, wer nicht so tüchtig und treu sein kann, der wird hinausgeworfen in die Kälte. Das ist **KALT**. Das ist **BEDROHLICH**, das gewinnt mich nicht. Mir wurde in meiner **Kindheit** zu oft gedroht. Immer

dieser **Zeigefinger**. Mein Himmelreich ist warm ... mein Himmelreich lädt ein ... dort wird getröstet ... dort wird angenommen ... dort wird geheilt ... mein Himmelreich, wie ich es mir vorstelle, ist Himmel. Ort der Liebe und des Friedens. Wenn aber vor dem Himmelreich ein **Türsteher** steht, der sagt: „**Da kommste nich rein!**“ – irgendwie ...

H: Nix, irgendwie! .... Herr Klette! Mit **IRGENDWIE** kommen wir nicht weiter, weder im Glauben noch in der Ethik. IRGENDWIE IST IRGENDWIE SEIERIG ... WIE DÜNNER BREI ... WIE KALTER KAFFEE ... WIE **EIA POPEIA, WIR HABEN UNS ALLE LIEB** ... WIR SIND ALLE GLEICH ... EGAL WAS WIR MACHEN, Gott wird später mit uns im Himmelreich am Festtisch sitzen. Hitler sitzt dann neben dir ... Stalin ... Saddam ... oder dieser Päderastenkinderschänder ... alle an einem Tisch keine Kälte – nix Gericht ... keine Strafe ... keine Konsequenzen ... keine Gerechtigkeit ... nur EIA POPEIA LIEBE!

Uschi ist überrascht, dass Herr Pastor Klette so offen bekennt, mit dem Gleichnis Probleme zu haben. Und dass die anderen ihm beistehen, zeigt doch, dass sie das Gleichnis auch nicht so einfach annehmen können. **Sie betrachtet Herrn Klette genau.** Sie will heraus finden, ob er das auch wirklich so meint. Ob er da nicht eine Position spielt, um Widerspruch zu erzeugen, um das Gespräch aufregender zu gestalten. Doch was er sagt, klingt echt.

K: Früher, als Kind, dann als Student ... und noch lange Zeit als Pastor, habe ich **auch so gedacht**. Da fand ich es absolut gerecht, dass Menschen, die **ihr Menschsein** verfehlen, weil sie anderen Menschen nicht menschlich begegnen können, fand ich es absolut gerecht, dass die raus geworfen werden. Weil ihr Verfehlen ganz schwer wiegt. Weil sie Gott keine Antwort geben. Weil sie Gott zurückweisen, weil sie Gott nicht verstehen wollen, weil sie Gott für hart halten, wobei Gott in

Jesus Christus für sie gestorben ist. Damals hatte ich ein ganz anderes **Gottesbild**. Gott, als Richter war mir sehr vertraut. Ein gerechtes Gericht fand ich absolut notwendig. – doch heute frage ich mich: „**Was ist mit dem Loch? Ein Mensch vergräbt das, was ihm Gott gegeben hat, aus Angst in einem Loch. – Warum so hart? gegenüber einem Menschen, der Angst vor Gott hat.** Haben die anderen dann nicht auch Angst – regiert die Angst in dieser Zeit ... ist es das, was die Menschen brauchen?

H: Herr Klette, **Gott traut seinen Menschen etwas zu.** Gott vertraut seinen Menschen etwas an! – Gott vertraut sich selbst in Jesus Christus, den Menschen an! Für diesen großen **Vertrauensbeweis** kann Gott doch erwarten, dass die Menschen auch etwas tun. Dass die Menschen sich der Sache Gottes annehmen – dass sie Gerechtigkeit und Frieden auf Erden schaffen. Dass sie als Christen **erkennbar werden** ... und sich nach außen hin, aktiv zeigen

Heidis Antwort gegenüber Herrn Klette hat doch **einige Damen angesprochen**. Sie beginnen zu **nicken**. Heidi kann sehr überzeugend ihren Glauben und ihre Auffassungen rüber bringen. Der arme Herr Klette, wie muss er sich fühlen. **Er, als Pastor, wird belehrt ... wird in die Enge getrieben ... wird als seierig und seicht entlarvt.** Was kann er ihr entgegen setzen? Seine Gefühle? Seine Erfahrungen mit Zeigefinger-Christen? Seine Menschlichkeit? – **Ja, seine Menschlichkeit, das wäre ein Ansatzpunkt.** Los, Herr Klette, antworten sie der Heidi, machen sie nicht schlapp, ziehen sie sich nicht zurück, bleiben sie bei ihrer Meinung! Lassen sie sich nicht unterbringen! **Denn in den Schwachen ist Gottes Kraft mächtig.** Das bedeutet hier, zu widerstehen! Das bedeutet hier: die eigene Position zu verteidigen! - !!!!

K: Der eine, der in die Kälte hinaus geworfen wird, liebe Frau Gutmann!, **könnte es nicht sein**, dass diesem **einen** weder **ein gutes Gottes- noch ein gutes Menschenbild** vermittelt worden ist. –

Dass er Menschen erlebt hat, die ihn bedroht haben, die unbarmherzig mit ihm umgegangen sind, dass ihm von diesen Menschen auch ein verzerrtes Gottesbild beigebracht worden ist? Könnte es nicht sein, dass er weder **Nächstenliebe** noch **die Liebe Gottes** zu spüren bekommen hat? Wir werden doch in unserem Leben von dem **geprägt**, was wir erfahren. Wenn er keine Liebe erfahren hat, **wie soll er dann vertrauensvoll Nächsten- und Gottesliebe leben?** Bekommt er eine Chance, etwas anderes zu erfahren? Oder lassen ihn seine Mitmenschen in dem **Loch** sitzen, in dem er schon sitzt. Er sitzt ja, ohne Liebe, ohne Selbstliebe, im kalten Loch. Alles ist kalt um ihn herum. Warum wird er dann wieder abgestoßen ... ausgestoßen ... warum diese Härte! Oder diese harte Drohung mit einer noch kälteren Kälte! – **Die Menschen, die viel LIEBE empfangen haben, sollten den Menschen, die weniger oder gar keine LIEBE abbekommen haben, mit LIEBE begegnen. Diese Liebe strahlt dann auch aus.**

Es wurde hälftig diskutiert.

Über die Fragen: Gibt es ein Gericht? – ein gerechtes Gericht?

Wie sieht das Gericht aus? Wie stellen wir uns das vor?

Wie ist das mit Jesu Verkündigung vom Kommen des Reiches Gottes?

Wer darf in das Reich Gottes kommen? Wer wird eingeladen?

Wie kann man das Gleichnis positiv auslegen?

Gibt es etwas Positives in dem Gleichnis?

Und was ist mit denen, die nicht glauben, und trotzdem menschlich sind? –

ohne Gericht und ohne Gott als Richter?

Am Ende des Gesprächsabends bedankt sich Pastor Klette bei den Damen.

Und Uschi meldet sich noch einmal zu Wort:

U: Herr Klette, ich komme am Sonntag! Ich will mir Ihre Predigt anhören! Ich bin angetan von ihrem Mut. Bei ihnen habe ich **keinen Zeigefinger, kein DU MUSST, keine Drohung** gespürt. Sie verurteilen nicht, fordern nicht. Sie denken menschlich und lassen andere Menschen, ihre eigene Position finden. Ich will mehr von ihrem Gottesbild erfahren, um auch wieder ein Gottesbild entwickeln zu können.

Heidi darauf: **Ja, dann würdest du dir Gott ausdenken, wie du ihn möchtest. Du machst Dir dann einen Gott ... du malst ihn dir. Gott ist der ganz andere! Er steht seiner Schöpfung gegenüber! Er ist unbegreiflich ... unvorstellbar ... und heilig! und herrlich! Seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken; seine Wege sind nicht unsere Wege! –**

**K: Gott ist Mensch geworden. Liebe Frau Gutmann. – Er bleibt nicht nur in seinem Gegenüber stehen – er wird zum Wegbegleiter – und begleitet uns – und ist uns ganz nah. Ich wünsche Ihnen einen guten Heimweg und eine friedvolle und gesegnete Woche.**

AMEN